

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

---

Zweytes Quartal. 15. Stück.

Den 11ten April 1807.

---

Inhalt.

Ueber den Kirchenbesuch in den verfloßnen Festtagen. —  
Von den Zieunern — Armenwachen. Nächste Mittwoch keine  
Versammlung des A. C. — Milde Beiträge. — Dankfagung  
und Bitte. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 14 Bekannt-  
machungen.

---

Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit,  
Und meiden das Böse, das ist Verstand.

---

I.

Ueber den Kirchenbesuch  
in den verfloßnen Festtagen.

---

Einer unsrer Mitbürger hat uns über diesen Gegen-  
stand folgende Bemerkungen mitgetheilt, die wir unsern  
Lesern zur Beherzigung empfehlen.

„Ich weiß es wohl — sagt er — daß volle  
Kirchen, wie ich sie bey meinen Wanderungen durch  
die verschiedenen Gemeinden der Stadt und der Vor-  
städte in der vorigen Woche gefunden habe, eben so  
wenig als zahlreiche Communionen allein ein sicherer  
Beweis von der zunehmenden innern Religiosität der

VIII. Jahrg.

(15)

Mens-



Menschen sind. Zeitumstände haben daran oft den nächsten Antheil; dann auch bey recht vielen — zumal in den gebildeteren Ständen — die Mode und der Ton. Aber bey dem allen freue ich mich jederzeit darüber. Denn was erst vom Zufall, oder von Gewohnheit, oder von Nachahmung anderer ausgehen kann, das wird doch oft hinderdrein zu einer eignen Neigung, und verwandelt sich in eigne Gesinnung.“

„Unsre kirchlichen Versammlungen werden noch immer zu wenig als fortgehende Bildungsanstalten für einen sehr großen Theil von Menschen aus allen Ständen betrachtet. Und gerade das ist die schöne Seite des protestantischen Gottesdienstes, bey welchem nicht sowohl Gebräuche und Zeremonien, als die Predigt — die Belehrung über die wichtigsten Gegenstände des menschlichen Denkens — die Hauptsache ist.“

„Für die unteren Klassen des Volks ist dieß bey nahe die einzige Gelegenheit, den Geist auf Dinge zu lenken, die nicht sinnlich sind, oder zu dem täglichen Thun und Treiben gehören. Schon dieß ist eine Uebung ihrer edleren Kräfte. Mag es auch unmöglich seyn, so zu reden, daß jeder alles fasse, so ist gerade das Bestreben, es zu fassen, noch mehr werth, als zu weit getriebene Herablassung, bey welcher nichts gelernt und nichts geübt wird. Selbst die Erinnerung, daß es etwas Höheres Unsichtbares giebt, rettet manchen, daß er nicht ganz im Irdischen versinke.“

„Aber gerade dieß ist auch der Vortheil für gebildete Zuhörer, die zwar durch Lectüre und Umgang wol fortschreiten in manchen andern Kenntnissen, aber zu selten auf Gegenstände, die mit dem höchsten Interesse



teresse des menschlichen Geistes und Herzens zusammen hängen, hingelenkt werden. Eine jede kirchliche Versammlung ist ein Sinnbild eines Vereins durch andre Geseze und zu andern Zwecken, als die gemeinen bürgerlichen und irdischen sind. Sie mahnt den Menschen an seine höhere Abkunft; sie regt sein tiefstes Bedürfniß in ihm auf, sich in einem gewissen Verhältniß gegen das höchste Wesen zu betrachten.

„Es bleibt auch gewiß nicht aus, daß ein guter Vortrag noch nachher viele Ideen anregt, und viele nützliche Gespräche veranlaßt — bey denen freylich nicht, die, bloß weil es die Mode gerade so will, oder ein alter herkömmlicher Gebrauch, gegenwärtig sind. Aber wol bey denen, die der Wunsch etwas Nützliches, Ermunterndes, Tröstendes zu hören, in die Kirche führt.“

„Und so macht es mir eine große Freude, wenn ich die Straßen mit Menschen bedeckt sehe, die nicht die Neugier, nicht die Langeweile, nicht die Vergnügungssucht zusammengebracht hat, sondern die einen Ort verlassen oder einem Ort zuweilen, wo etwas Würdiges und Heiliges den Geist beschäftigt und das Herz bewegt. Daß Viele meinen, sie thäten vielmehr Gott einen Dienst dadurch, als sich selbst, weiß ich wohl. Aber so denkt auch oft das Kind, den Eltern zu dienen, wenn es lernt, und lernt doch dabey für sich selbst. Je allgemeiner daher das Interesse am öffentlichen Unterricht und an der Anregung religiöser Gefühle unter den Bürgern in einer Stadt wird, desto mehr hat der Patriot Ursach sich seiner Vaterstadt zu freuen.“

\* \* \*



## II.

## Von den Zigeunern.

Es gab ehemals eine Zeit, wo die Völker mit ihrem Vaterlande nicht zufrieden waren, sondern auswanderten, und sich neue Wohnplätze eroberten. Sie wurden aus verschiedenen Ursachen dazu bewogen. Bald war Hungersnoth, bald die zu starke Vermehrung des Volks, bald der Druck von streitbaren Nachbarn Schuld daran, daß entweder das ganze Volk auswanderte, und ein besseres Land zu erobern suchte, oder daß nur gewisse Kolonien ihr Glück anderwärts versuchten.

Wir wollen jetzt nur bey den Zigeunern stehen bleiben, welche als ein asiatisches Volk ihr Vaterland verlassen haben, und im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts in Europa zum Vorschein gekommen sind. Hätten sie ihre Wanderung früher vorgenommen, so hätten sie vielleicht Länder erobert und ein Königreich errichtet, da sie jetzt als Bettler und Betrüger fast in allen Ländern herumstreifen.

Dieses Volk, ob es gleich keinen besondern Staat ausmacht, bleibt immer merkwürdig. Es hat sich in Europa, ungeachtet es keinen bleibenden Sitz hat, und überall verhaßt ist, unvermischt erhalten.

Die Zigeuner werden mit verschiedenen Namen belegt. Die Franzosen nannten sie Böhmen, weil sie aus Böhmen die erste Nachricht von ihnen erhielten, die Niederländer Heyden, die Dänen, Schweden und einige Deutsche Tataren. In Ungarn hießen sie  
ehedem



ehedem Pharaoner (Volk des Pharaos), und in Siebenbürgen giebt ihnen noch jetzt der gemeine Mann solchen Namen. Die Engländer, Portugiesen und Spanier nennen sie Aegyptier. Am weitesten hat sich der Name Zigeuner ausgebreitet.

Raum ist es glaublich, wie zahlreich dieses Volk ist, und wie weit es sich über den Erdboden verbreitet hat. Sie streifen umher in Asien, plünderten schon vor Jahrhunderten tief in Afrika die Kaufleute, und haben wie Heuschrecken mehrere Länder von Europa überzogen. In England ließen sie schon König Heinrich VIII. und die Königin Elisabeth wegen ihrer Dieberey überall verfolgen; und doch giebt es ihrer daselbst noch genug. In Spanien, besonders in seinen südlichen Provinzen, giebt es mehr als vierzigtausend derselben. In Frankreich sind sie wegen der strengen Polizen ziemlich einzeln, doch in Lothringen und Elsaß sind sie sehr häufig. In Italien haben sie sich überall verbreitet, und am meisten im Kirchenstaat. Für den Deutschen in manchen Gegenden, wie auch für die Schweizer und Niederländer, sind sie eine große Seltenheit. Am Rhein aber sind sie ein sehr gewöhnlicher Anblick. Sie fehlen in keinem der nordischen Staaten und selbst in Rußland nicht. In Ungarn und Siebenbürgen sind sie am häufigsten, imgleichen in der Moldau, Wallachen und den Slavischen Ländern. Man macht in der Wallachen und Moldau unter den dasigen Zigeunern eine Abtheilung in Fürstliche und Bojarische. Jene lassen sich in gedachten zwey Fürstenthümern immer auf etliche Tausend rechnen, sind aber eine wahre Kleinigkeit gegen die Menge der letztern.



tern. Es giebt keinen Bojaren in der Wallachen, der nicht wenigstens drey bis vier von diesen zu Sklaven hätte, dem Reichen aber stehen oft viele Hunderte zu Gebote. In den türkischen Ländern und selbst zu Konstantinopel giebt's eine unzählige Menge derselben, so daß die Kopfsteuer der Zigeuner im Jahr 1776 nicht weniger als 2690 Beutel betrug, das ist, eine Million drey mal hundert und fünf und vierzig türkische Piaster.

Die Leibesgestalt der Zigeuner ist nicht häßlich. Ihre weißen Zähne, ihr langes schwarzes Haar, das sie nicht ohne Zwang abschneiden lassen, und ihre schwarzen lebhaft umherrollenden Augen sind schön, ihre Glieder haben das regelmäßigste Verhältniß gegen einander, und eine geschmeidige Bewegung, und ihre Gesundheit ist zum Erstaunen dauerhaft, so daß sie nicht nur einen hohen Grad von Wärme, wenn sie am Feuer liegen, ausstehen können, sondern auch vermdgend sind, bey der größten Kälte mit entblößtem Kopfe, in einem zerrissenen Hemde, oder sonst mit elenden Lumpen bedeckt, von einem Dorfe zum andern zu wallen, ohne Husten, Katarre oder sonst den geringsten Nachtheil zu spüren. Die Farbe ihrer Haut ist braungeib, weil sie im Rauch und Schmutz aufwachsen. Des Sommers liegt das Kind nackt an brennender Sonne, im Winter wohnt es in einer Hütte voll Rauch, ja einige Mütter bestreichen wol gar ihre Kinder mit schwärzender Salbe, und lassen sie an der Sonne oder am Feuer beizen. Waschen und andere Arten von Reinigungen, sind bey ihnen ungewöhnliche Dinge. Daß der Zigeuner seine schwarze Farbe mehr durch Erziehung und Lebensart, als durch Geburt von

Gez



Geschlecht zu Geschlecht fortpflanze, beweiset auch die Erfahrung. Unter denjenigen, die Musik in Ungarn treiben, oder in kaiserlichen Armeen als Soldaten dienen, und mehr Sorge für Ordnung und Reinlichkeit tragen, als ihre roheren Brüder in der Wildniß, findet man viele, deren Herkunft aus ihrer Farbe auf keine Weise kennbar ist, ob sie gleich 12 bis 14 Jahr in den Händen ihrer unsaubern Eltern gewesen sind.

Diejenigen Zigeuner, die mit gesitteteren Menschen näher in Verbindung stehen, haben in ihren Speisen nichts besonderes, nur daß sie unreinlich sind. Die übrigen führen bisweilen einen sonderbaren Tisch. Bald leiden sie Hunger, oder ihre ganze Kost besteht in Brodt und Wasser; bald schmausen sie Hühner und Gänse. Ein besonders festlicher Tag aber ist es für sie, wenn ein Braten von verstorbenem Vieh in ihrer Schüssel erscheint. Es sey das eines Schafes oder Schweins, einer Kuh oder eines andern Thiers; alles, nur das Pferd ausgenommen, gilt ihnen gleich. Tadeln man sie darüber, so ist ihre Antwort: Das Fleisch eines Thiers, das Gott schlachtet, muß besser seyn, als das Fleisch eines solchen, das von der Hand eines Menschen stirbt. Daß sie aber das vom Ager holen sollten, ist ungegründet. Umgefallenes Vieh, ehe es in Fäulniß geht, ist für sie ein Leckerbissen. Am meisten machen sie Jagd auf Thiere, die im Feuer ihren Tod gefunden haben. Was sie nicht auf einmal verzehren können, dörren sie entweder an der Sonne, oder räuchern es in ihren Hütten, und speisen es sodann ohne weitere Umstände. Brodt backen die Zigeuner nicht leicht selbst, sondern kaufen, betteln oder stehlen



stehlen es, oder entbehren es ganz bey ihren Mahlzeiten. Wenn sie aber backen, so geht es dabey auf morgenländische Art zu. Auf der Erde wird Feuer gemacht, und einiges Holz zu Asche gebrannt. Unterdessen knetet die Hausmutter Teig, und bereitet kleine Kuchen, die alsdann in die heiße Asche gelegt und so gebacken werden. Mit Messer und Gabel zu speisen, oder Teller und Tisch zu gebrauchen, ist gar nicht Sitte unter ihnen; nicht einmal der Gebrauch einer Schüssel ist allgemein. Ein irdener Topf, eine eiserne Pfanne, die zugleich die Stelle der Schüssel vertritt, ein Löffel und ein einziges Messer macht ihr gesamtes Küchen- und Speisegeräthe aus. Ist die Mahlzeit fertig, so setzt sich die ganze Familie um den Topf oder die Pfanne herum, das Gebratene oder Gefochte wird zerstückt; und nun hebt ungekäumt der Genuß des Mahls an. Statt der Messer und Gabel brauchen sie die Finger und Zähne, statt der Teller und des Tisches die bloße Erde. Ihr gewöhnliches Getränk ist Wasser und zumeylen Bier, wenn sie es unentgeltlich haben können. Ihr liebstes Getränk ist Brandwein, darin sie sich gern berauschen. Jede Kindtaufe, Hochzeit oder andre festliche Begebenheit muß mit Brandwein gefeyert werden. So groß indeß der Durst des Zigeuners nach Brandwein ist, so kommt er doch kaum in Betrachtung gegen die unglaubliche Begierde dieser Leute nach Taback, den Männer und Weiber nicht nur rauchen, sondern auch kauen, und die Blätter mit heißer Begierde verschlucken. Damit der Rauch dieses werthen Krauts mit voller Kraft Gaum und Zunge beize, bedienen sie sich eines hölzernen Rohrs, kaum eines Fingers lang, an dem sie, wenn der Saft hinein-

ge



gezogen, mit unglaublicher Wollust so lange nagen, als noch ein Spänchen übrig ist. Wenn der Zigeuner nur ein Tabackßblatt hat, oder ein Stückchen von solchem Rohr zu sich nimmt, so kann er mehr als einen Tag bey seiner Arbeit ohne Brodt und alle Speise aushalten, und ist vergnügt dabey. Daß die Zigeuner nach Menschenfleisch lüßtern seyn sollen, ist eine Lästung, obgleich 1782 eine Bande in Ungarn, mehr als vierzig an der Zahl, als angeschuldigte Menschenfresser, welches sie auch bey der Tortur bekantten, wirklich hingerichtet sind.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### Armenfachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

### Milde Beyträge.

1) Eine Freundin der Armen gedachte derselben  
am Osterfest, und überschickte durch Herrn Faktor  
Borgold, 3 Thlr.

5

2)



2) Von einem Ungeantten wurde nach Gene-  
sung seines Sohnes, durch Herrn Kneifel über-  
sandt, 1 Thlr.

3) Von einem Ungeantten zu Kleidungsstücken  
für arme Kinder, als: 2 Kester Tuch; der erste von  
 $2\frac{1}{2}$  Elle, der andere von 3 Ellen.

4) In dem Gottes Kasten bey der St. Ulrichs-  
Kirche sind am 7ten d. M. eingelegt befunden worden,  
2 Gr. 8 Pf.

5) Bey einem kleinen vergnügten Kindtaufen-  
mahle auf dem Strohhofe sind von den Taufzeugen  
eingesammelt und am 8ten d. M. abgegeben worden,  
10 Gr.

2.

### Dankfagung und Bitte.

Die armen Eltern der Dreylinge, die am 31. März  
geboren wurden, sagen ihren Wohlthätern, die sie so  
menschenfreundlich bisher unterstützten, den wärmsten  
Dank, und empfehlen sich ihrer fernern Fürsorge  
und Liebe.

3.

Gebohrene, Vertraute, Gestorbene in Halle 2c.  
März. April 1807.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 5. März dem Hauptmann  
v. Gersdorf ein S., Louis Carl Wilhelm Alexan-  
der.



der. — Den 27. dem Handarbeiter Walter ein S.,  
Friedrich August. — Eine unehel. T. — Den 28.  
dem Messerschmidtsgefallen Mennecke eine T., Marie  
Rosine Caroline. — Eine unehel. T. — Den 30.  
eine unehel. T. — Ein unehel. S. — Den 31. dem  
Soldat Strickstrak Dreylings S., 1. Friedrich Chri-  
stoph Anton, 2. Gottlieb Erdmann, 3. Johann Frie-  
drich. — Dem Strumpfwirkermeister Peters ein S.,  
Johann Andreas Carl. — Den 2. April dem Felds-  
webel Dünnhaupt eine T., Johanne Christiane Hens-  
riette. — Den 3. ein unehel. S. todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 27. März dem Peruquier  
Dürre ein S., Johann Carl Friedrich. — Den 30.  
dem Invallden Voigt eine T., Marie Christiane.

Moritzparochie: Den 26. März dem Schuhma-  
chergesellen Schutze eine T., Marie Louise. — Den  
28. dem Oekonomen Martin ein S., Johann Frie-  
drich Ernst. — Den 1. April dem Schneidermeister  
Schärf ein S., Carl Louis. — Dem Unteroffizier  
Diersch eine T., Christiane Charlotte Friederike. —  
Den 3. dem Soldat Plossfeld eine T., Marie  
Sophie.

Domkirche: Den 29. März eine unehel. Tochter.

Neumarkt: Den 1. April eine unehel. Tochter.

#### b) Getraute.

Marienparochie: Den 5. April der Schuhmachers-  
meister Blume mit J. K. Geißler aus Löbejün.

Ulrichsparochie: Den 5. April der Gastwirth  
Frütsche mit Ch. A. Bremmin.

Moritzparochie: Den 5. April der Lehrer der  
Tanzkunst Koller zu Pforte bey Naumburg mit  
f. W. Schmidin. — Der Leinwebermeister Kemm-  
ling mit M. Ch. Rüsckin. — Der Fleischhauer  
Knupe mit A. S. C. Gelzin aus preuß. Minden. —  
Der Viktualienhändler Schilde mit J. S. Reblingin  
aus Weim.

Dom:



**Domkirche:** Den 5. April der Lohgerbermeister Anton mit J. E. Knoblauch. — Der Schneidemeister Stoß mit M. D. Brandin.

**Neumarkt:** Den 5. April der Kaufmann Proffor mit J. D. Thomas aus Veesen. — Der Strumpfwirkergehilfe Lindner mit M. E. Kernern. — Der Soldat Pietschker mit J. Ch. S. Meyern.

**Glauchau:** Den 5. April der Einwohner Kirchheim mit M. E. Müllern.

### c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 30. März des Chirurgen Siegmund in Löbejün I., Catharine, \* alt 27 J. Auszehrung. — Des Feldwebels Dünnhaupt S., Carl Wilhelm, alt 3 J. Zahnen. — Den 2. April des Invaliden Glöckner Ehefrau, alt 50 J. Steckfluß. — Den 3. ein unehel. S., todtgeb. — Den 4. der Kürschnermeister Birke, alt 64 J. 1 M. Entkräftung. — Des Traiteurs Brömme S., Johann Christoph, alt 14 J. Auszehrung. — Den 5. der Deutlermeister Zander, alt 46 J. Brustkrankheit.

**Ulrichsparochie:** Den 30. März des Bedienten Lindenbahns S., Johann Christian, alt 2 J. 10 W. Auszehrung. — Des Handarbeiters Bennisdorf S., Andreas Christian, alt 8 M. Jammer. — Den 1. April des Schneidemeisters Reichardt Wittwe, alt 75 J. 5 M. Brustkrankheit. — Den 2. des Hutmanns Becker S., Johann Christian Heinrich, alt 11 M. Auszehrung. — Des Vornknechts Leiter I., Marie Magdalene, alt 62 J. 5 M. Brustkrankheit. — Den 4. des Tagelöhners Schaaß S., Carl Ferdinand, alt 1 J. 6 M. Jammer.

**Moritzparochie:** Den 29. März des Schönfärbereimeisters Berger Wittwe, alt 75 J. 6 M. Entkräftung. — Des Leinwebermeisters Wilde S., Gustav Adolph, alt 4 J. 10 W. Nervenfieber. — Des



Des Laternenputzers Berger S., Johann Samuel, alt 9 W. 4 Z. Streckfluß. — Den 30. des Invaliden Franke S., George Friedrich Daniel, alt 7 J. Auszehrung. — Des Invaliden Steinberger Z., Johanne Christiane, alt 3 J. 6 M. Jammer. — Den 2. April des Handarbeiters Buschmann Ehefrau, \* alt 36 J. Brustkrankheit. — Den 3. des Maurergesellen Lindner Ehefrau, alt 39 J. 4 M. Schlagfluß.

Domkirche: Den 1. April des Böttchermeisters Gebhardt S., Johann Gottlob, alt 2 M. 2 Z. Streckfluß. — Den 4. die Dienstmagd F. L. Zieglerin aus Eöthen, alt 29 J. Geschwulst.

Neumarkt: Den 29. März des Braumeisters Lennigs Ehefrau, alt 56 J. Sicht. — Den 30. des Strumpfwirkermeisters Oberländer Wittwe, alt 56 J. 10 M. 2 W. Geschwulst.

Glauchau: Den 29. März des Strumpfwirkergeßellen Benne Wittwe, alt 64 J. Abzehrung.

### Bekanntmachungen.

Heute früh um 4 Uhr gefiel es dem Höchsten, unsern geliebten Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, Herrn Carl Andreas Förster, durch einen Schlagfluß, in seinem 73sten Jahre, aus unserer Mitte zu nehmen. Wer den redlichen Greis kannte, wird auch ohne Beyleidsbezeugung theilnehmend mit uns fühlen, daß er für uns immer noch zu früh verschied. Statt der gewöhnlichen Anmeldung machen wir diesen Todesfall hiermit bekannt. Halle, den 8. April 1807.

Des Verstorbenen hinterlassene Wittwe,  
Kinder, Bruder, Schwieger söhne und Enkel  
in Halle und Leipzig.



Das von dem verstorbenen Hrn. Hofrath Bänisch nachgelassene, in der Barsüßerstraße hieselbst Lub Nr. 91. belegene Haus, worin sich 10 Stuben, viele Kammern, 2 Küchen, 2 Boden, ein großer Keller, ein Garten, 2 Wagenremisen, Hofraum, Brunnenwasser, ein Pferde stall zu 2, und einer zu einem Pferde, ein Heuboden und dergleichen befindet, soll auf

den 25. April d. J., Vormittags um 10 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich alsdann in gedachtem Hause einzufinden.

Zugleich soll ein Scheibenwagen, eine Chaise, welche ganz zugemacht werden kann, ein Ackerwagen, Pferdegeschirr, und eine Quantität Heu, mit verauctionirt werden. Halle, den 31. März 1807.

Biesten, Justizcommissarius.

Eine Hufe Landes, 17 $\frac{1}{2}$  Acker enthaltend, und in Hordorfer Marke gelegen, den Erben des verstorbenen Herrn Hofraths Bänisch zugehörig, soll auf

den 25. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Bänischschen Hause Lub Nr. 91. in der Barsüßerstraße allhier, an den Meistbietenden verkauft werden. Halle, den 31. März 1807.

Biesten, Justizcommissarius.

Es soll die Trabe der hiesigen Stadt-Communität Brauereischafft vom Bier und Brenhan auf Ein Jahr lang vom 19ten May 1807 bis dahin 1808, unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden in termino

den 15. April d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Deputirten Häner's auf dem kleinen Berlin verpachtet werden.

Welches Pachtliebhavern mit der Eröffnung hierdurch bekannt gemacht wird, daß, nach erfolgter Approbation der Braudeputation, mit dem Meistbietenden ein Pacht-Contract abgeschlossen werden solle.

Halle, den 6. April 1807.

Heydrich, Justiz-Rathmann.



Im Galgthörschen Schießgraben soll das Gras verpachtet werden. Liebhaber können sich deßhalb Dienstag den 13. April, Nachmittags um 3 Uhr, einfinden.

Daß ich mein Logis in der Galgstraße verändert habe, und jetzt in der großen Ulrichsstraße in der Wittwe Faber Hause Nr. 53 wohne, zeige ich hiermit meinen respektiven Kunden ergebenst an. **Jean Dessy,**  
Damens-Schneidermeister.

In dem Hause des Zimmermeisters Müller hinter dem Rathhause ist die mittelste Etage zu vermieten.

In der Fleischergasse Nr. 139. sind 3 Stuben nebst Kammern, Keller und Bodenraum, desgl. auch Stallung für Pferde, zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden. **Schüz.**

In der Steinstraße sub Nr. 127. ist die oberste Etage von 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Bodens, und mehrerer Bequemlichkeit von jetzt oder auf Johannis an zu vermieten. Desgleichen auch in diesem Hause ein großer Lustgarten mit 2 Stuben. Liebhaber zu dem einen oder andern belieben sich zu melden beym **Kaufmann Förster am Ulrichsthor.**

In der großen Steinstraße in des Buchdruckers Hundt Hause ist künftige Michaelis die obere Etage zu vermieten, bestehend in 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und Speisekammer, Bodenkammer, Holzstoll, Keller, und Mitgebrauch des Waschhauses. Auch ist in diesem Hause im Hofe eine Gelegenheit zu einer Waarenniederlage und ein Keller auf Michaelis zu vermieten.

Es sollen in dem Kittelmannschen Garten verschiedene Sommerlogis von Ostern bis Michaelis mit oder ohne Meubles vermietet werden. Nähere Nachricht giebt der Pächter **Gottfried Schönemann.**



### Französischer Sprachunterricht.

Den Liebhabern der französischen Sprache empfehle ich mich nochmals, und zeige zugleich an, daß ich eine neue Methode erfunden habe, in kurzer Zeit französisch sprechen zu lernen.

Nattanson,

*maitre de langue française,*

in der Brauhausgasse beym Buchdrucker  
Seidel am grossen Berlin.

Die Privat- Zeichenstunden für junge Frauenzimmer bin ich Willens, mit Anfang des Mai d. J. fortzusetzen, und zwar von 10—11 Uhr. Das dafür zu entrichtende Honorarium wird monatlich voraus bezahlt, und beträgt für 16 Stunden 1 Thlr.

C. F. Prange.

Folgende Charten und Pläne des jetzigen Kriegs-Theaters sind in der Neuen Societäts Buch- und Kunsthandlung in der kleinen Steinstraße zu haben:

- Charte v. Türkischen Reiche in Europa. 8 Gr.
- des nördl. Theils d. europ. Turkey. 6 Gr.
- von Polen. 8 Gr.
- vom Königreich Preussen. 8 Gr.
- v. d. Mark Brandenb. u. des Herzogthums Pommern. 8 Gr.

Plan der Schlacht bei Jena, 2te Ausg. mit Erkl. 12 Gr.

Plan d. Schlacht bei Auerstädt, mit Erkl. 9 Gr.

— v. Constantinopel. illum. 12 Gr.

— der Stadt u. des Hafens v. Danzig. 3 Gr.

Allgemeine Uebersicht der Stellungen der Franz. und Preufs. Sächs. Armeen kurz vor und am Tage der Schlacht bei Jena und des Treffens bei Auerstädt, mit Erläut. 9 Gr.